

Nach der Einführung neuer Studienabschlüsse ist es von besonderem Interesse, was Studierende in den Bachelor-Studiengängen für ihre Studiensituation für verbesserungswürdig halten und ob sie Veränderungen in denselben Bereichen für nötig erachten wie Kommilitonen mit anderen Abschlüssen. Ebenso stehen Maßnahmen zur Hochschulentwicklung im Blickfeld. Welche Verbesserungsempfehlungen sprechen Bachelor-Studierende aus? Wo sehen sie vordringlich Reformbedarf in der Hochschulbildung? Im Bericht „Bachelor-Studierende - Erfahrungen in Studium und Lehre“ (BMBF 2009) wird auf solche Verbesserungsmaßnahmen und mögliche Entwicklungen eingegangen. Im Anschluss werden einige Schlussfolgerungen gezogen, die zur weiteren Gestaltung des Bachelor-Studiums aus Sicht der betroffenen Studierenden nötig erscheinen.

33.5 Wünsche, Forderungen und Folgerungen

Wünsche und Forderungen

In der **Rangliste der Wünsche** zur Verbesserung ihrer Studiensituation rücken die Bachelor-Studierenden drei Punkte in den Vordergrund (Anteil sehr dringend):

- Verbesserung der Arbeitsmarktchancen (40%),
- Lehrveranstaltungen mit weniger Teilnehmern (36%),
- Erhöhung der BaföG-Sätze (36%).

Die Bachelor-Studierenden an Universitäten heben außerdem den Praxisbezug im Studium hervor. An den Fachhochschulen wird aufgrund der oft finanziell schwierigen Situation die Erhöhung der BaföG-Sätze mit Abstand an die erste Stelle der studentischen Wunschliste gestellt. Dem Wunsch nach einer BaföG-Erhöhung kam zuletzt das 22. BaföG-ÄndG von 2007 nach, in dem die Bedarfssätze und Einkommensfreibeträge erhöht wurden.

Nur wenige Bachelor-Studierende, trotz des vielfach empfundenen Prüfungsdrucks, verlangen eine Verringerung der Prüfungsanforderungen: insgesamt nur 12% der Bachelor-Studierenden halten sie für dringend geboten. Allerdings kommt dieser Wunsch unter ihnen etwas häufiger vor als unter den Diplom-Studierenden. Eine Senkung des Niveaus der Leistungsanforderungen findet ebenfalls nur geringe Zustimmung unter den Bachelor-Studierenden, ähnlich wenig wie unter den Diplom-Studierenden. Die Kritik an den Leistungsanforderungen, die Bachelor-Studierende etwas häufiger vorbringen, ist demnach weniger auf deren Niveau und Anspruch zurückzuführen, sondern vielmehr auf die Art und Weise der Leistungserbringung, ihrer Überprüfung und die unzureichenden Rückmeldungen der Lehrenden zum Leistungsstand.

Zur **Entwicklung und Reform der Hochschulen** heben die Bachelor-Studierenden drei Bedingungen als sehr wichtig hervor:

- Pflichtpraktikum für jeden Studiengang (66%),
- Kooperation zwischen Hochschulen und Wirtschaft (56%),
- Ausstattung der Hochschulen mit mehr Personal (51%).

Sie unterstreichen die Hinwendung der Studierenden zum Anwendungsbezug im Studium und zur Vorbereitung auf eine Berufstätigkeit. Von den Studierenden an den Universitäten wird der Ausbau der Personalstellen für die Lehre besonders betont, was wohl auf die von ihnen öfters erfahrene Überfüllung in Lehrveranstaltungen zurückzuführen ist.

Die Studierenden halten folgende Elemente für wichtig, die mit den neuen Studienstrukturen verbunden sind:

- die Sicherung der **Qualität** des Hochschulstudiums über vergleichbare Standards für Leistungen und durch die Akkreditierung von Studiengängen;
- die **Internationalisierung** des Studiums über mehr Möglichkeiten zum Auslandsstudium und der internationalen Ausrichtung der Lehre;
- die **Offenheit** zur Aufnahme eines Master-Studiums und uneingeschränkte Möglichkeiten zur Weiterqualifizierung, damit auch ein Mehr an Chancengleichheit.

Zugenommen hat in den letzten Jahren der partizipative Anspruch nach einer Beteiligung der Studierenden am Prozess der Umgestaltung der Studiengänge und am Aufbau des Europäischen Hochschulraumes. In den Jahren davor blieben die Studierenden zurückhaltend, oft auch wenig informiert, um mehr eigene Mitwirkung zu fordern oder einzulösen.

Folgerungen zur weiteren Entwicklung

Die Stellungnahmen der Studierenden geben Anlass zu einigen Folgerungen und Überlegungen für die weitere Gestaltung des Bachelor-Studiums. Sie beziehen sich auf zwei Ebenen: Erstens die unmittelbare Handlungsebene der Fächer und Hochschulen, und zweitens auf generelle Vorgaben und Maßnahmen zur Hochschulentwicklung und zum Bologna-Prozess.

Gestaltung des Studiums und der Lehre

Bei der Gestaltung des Bologna-Prozesses und dem Ausbau des Bachelor-Studiums ist die Umsetzung zwar überall geleistet, aber sie ist nach Erfahrung und Urteil der Studierenden unterschiedlich gelungen. Dabei ist zu beachten, dass Studierbarkeit und Studieneffizienz zum einen, Praxisbezug und Berufsvorbereitung zum anderen für Bachelor-Studierende einen hohen Stellenwert einnehmen.

Zwar wird die **Studienqualität** von den Bachelor-Studierenden gewürdigt, aber eine Reihe größerer Probleme sind geblieben, weshalb die Klage über unzureichende **Studierbarkeit** häufig zu hören ist. Als vordringliche Aufgaben für die Studiengestaltung sind anzuführen: die Stoffmenge und die Prüfungen angemessen auszulegen, die nachvollziehbare Gliederung und Transparenz herzustellen, die Veranstaltungskontinuität zu sichern sowie die Kontakte zu den Lehrenden zu erhöhen.

Erheblicher Überarbeitung bedarf die Zusammenstellung der **Module**. Neben der Aufnahme von Fachwissen sind Möglichkeiten zum Nachdenken und Tüfteln, zum Diskutieren und Besprechen stärker zu eröffnen. Es geht dabei nicht allein um das Zeitbudget, sondern mehr noch um Aufbau und Abstimmung, Begleitung und Rückmeldung. Ebenfalls ist zu prüfen, ob die inhaltliche Verknüpfung innerhalb eines Moduls in den einzelnen Lehrveranstaltungen gelungen ist.

Generelle Vorgaben und Maßnahmen

Bei einigen Vorgaben zur Gestalt des Bachelor-Studiums liefern die Studierenden Hinweise, worauf bei der weiteren Entwicklung zu achten wäre. Dafür votiert jeweils eine Mehrheit der Bachelor-Studierenden, aber manche Aspekte der Hochschulentwicklung sind auch unter ihnen nicht völlig unumstritten.

Auflockerung der Vorgabe zur **Dauer des Studiums**, verbunden mit einer Flexibilisierung zum Studienablauf würde vielen Studierenden entgegenkommen. Die häufig anzutreffende formell-strikte Strukturierung des Studiengangs sollte für neue Lehr-Lernformen (u.a. Projekte, Forschungsbezug) mehr geöffnet werden.

Die **Förderung der Auslandserfahrungen**, insbesondere einer Studienphase im Ausland, möglichst bereits im Bachelor-Studium. Internationalität wird zwar als Ziel ausgegeben, aber die internationale Mobilität und studienbezogene Auslandsaufenthalte (neben dem Studium auch Praktika oder Sprachkurse) wären weiter auszubauen. Dies verlangt eine entsprechende Anpassung der Module, der Vergabe von ECTS-Punkten bis hin zur Prüfungsstruktur, die öfters einem Wechsel ins Ausland hinderlich sind statt ihn zu befördern.

Klärung der **Übergangsproblematik zum Master**, weil unübersichtliche Vorgaben und unterschiedliche Quoten (oft inoffiziell, aber wirksam) und eine differente Praxis der Hochschulen und Fächer stark zur Verunsicherung der Studierenden beitragen. Oft erscheinen den Studierenden die Kriterien für die Aufnahme eines Master-Studiums unklar oder zu eng gefasst.

Der begonnene **Ausbau von Beratung und Unterstützung** (Support & Service) wäre fortzusetzen, um dem gestiegenen Bedarf seitens der Studierenden zu genügen. Aber auch die veränderten Studienbedingungen, wie die Modularisierung des Studiums, die Praktikumsphasen oder die internationale Mobilität erfordern einen erhöhten Betreuungsaufwand seitens der Lehrenden wie der Hochschulen insgesamt.

Zu den **Verbesserung der Studienbedingungen** gehört vor allem die Reduzierung vorhandener Überfüllung durch mehr Stellen, häufiger Veranstaltungen im kleineren Kreis und mehr Rückmeldungen sowie eine bessere Berufsvorbereitung und Förderung der Berufsbefähigung. Dies sind Wünsche und Forderungen, die unabhängig von der Einführung des Bachelor-Studiums bestehen, dennoch einen hohen Stellenwert für die meisten Studierenden haben.

Die **soziale Dimension des Studiums** wird von den Studierenden vermehrt betont, weil für viele von ihnen Fragen der Finanzierung (auch für ein Auslandsstudium) schwieriger geworden sind. Zu den dringlichen Forderungen zählen die Erhöhung der Bafög-Sätze und vermehrte Stipendien, auch die Verbesserung der Arbeitsmarktchancen. Damit verbunden ist ein stärkeres Achten auf soziale Gerechtigkeit beim Studium und den kulturellen und sozialen Chancen (Auslandsaufenthalt, Master-Studium, Berufschancen).

Im Kommuniqué der letzten Ministerkonferenz zum Bologna-Prozess (Leuven, 2009) werden zur weiteren Entwicklung des Europäischen Hochschulraumes verbesserte Informationsgrundlagen angemahnt. Der Wissenschaftsrat sieht einen großen Bedarf in der Stärkung der Bildungs- und Hochschulforschung (Wissenschaftsrat 2008). Neben Daten zur sozialen Lage der Studierenden (z.B. Euro-Student 2008) erscheinen empirische Befunde zu den Studienbedingungen und zur Studienqualität nötig und nützlich. Die Erfahrungen und Urteile der Studierenden, in international vergleichbarer Form erfasst, können für den weiteren Prozess wichtige Hinweise und Anregungen liefern: Bologna and Bachelor with student eyes.

Tino Bargel / Holger Bargel / Frank Multrus / Michael Ramm